



FAO fordert weniger Getreide für Biosprit Seite 14

Das Geheimnis der Jamaikaner Seite 21

derStandard.at/Wirtschaft

# „Weniger Menschen sind gut für den Planeten“

Das kurzfristige Denken von Politikern und Wählern kritisiert der Herausgeber des neuen Club-of-Rome-Reports, **Jorgen Randers**, im Gespräch mit **Johanna Ruzicka**. Öko-Probleme würden so nicht gelöst.

**STANDARD:** Vor 40 Jahren hat der Club of Rome einen vielbeachteten Report über den Raubbau der Ressourcen herausgegeben. Ihr Bericht nun ist eine Art Neuauflage. Hat sich etwas zum Besseren gewendet?

**Randers:** In einigen Bereichen kommt es nicht so angespannt wie angenommen. Viele Umweltschützer erwarten in den nächsten 40 Jahren gravierende Probleme wegen der Umweltverschmutzung und aufgrund des Ressourcenabbaus. Ich denke, dass dies zumindest in den nächsten 40 Jahren nicht ganz so gravierend wird.

**STANDARD:** Warum?

**Randers:** Aus zwei Gründen: Die Weltbevölkerung wird langsamer anwachsen und die Wirtschaft ebenfalls. Die Weltpopulation wird 2040 mit acht Milliarden Menschen eine Spitze erreichen und dann zurückgehen. Das ist weit unter den neun Milliarden Menschen, die meistens prognostiziert werden. Der Grund dafür ist, dass mehr Frauen sich dafür entscheiden werden, weniger Kinder zu bekommen. Wenn man in einem urbanen Umfeld lebt, macht es nicht viel Sinn, viele Kinder in die Welt zu setzen.

**STANDARD:** Und die Wirtschaft?

**Randers:** Auch die wird nicht mehr so schnell wachsen. Der Grund ist darin zu suchen, dass die westliche Gesellschaft altert. Die Aufgabe der Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten wird sein, soziale Dienstleistungen aufzubauen. Damit aber ist Wirtschaftswachstum nicht so leicht zu generieren. Das ist schwieriger, als in einer Fabrik die Produktivität zu steigern. Das heißt auch, dass die Menschen nicht so viel verdienen – und dass sie nicht so viele Ressourcen verbrauchen werden. Weniger Men-



**Kritisiert demokratische Gesellschaften mit ihren umständlichen Entscheidungsprozessen: Jorgen Randers, der schon 1972 beim Club-of-Rome-Bericht über Grenzen des Wachstums mitarbeitete.** F.: EPA

schon und eine kleinere Wirtschaft sind gut für den Planeten.

**STANDARD:** Und doch sind Sie pessimistisch, was unsere ökologische Zukunft betrifft?

**Randers:** Das stimmt. Als das Buch in englischer Sprache herauskam, lautete die häufigste Schlagzeile: plus zwei Grad bis 2052. Aber die Conclusio des Buches ist, dass dies nicht mehr möglich ist. Die Menschheit ist nicht imstande, das Klimawandelproblem zu lösen. Es gibt zwar Entspannung – aber nicht genug. Und das heißt wiederum, dass es bei den zwei Grad plus nicht bleibt. Wir werden den Treibhausgasausstoß nicht genug reduzieren können, um dem Problem Herr zu werden.

**STANDARD:** Warum tun wir da so wenig?

**Randers:** Weil unsere Gesellschaft auf Kurzfristigkeit angelegt ist. Der Kapitalmarkt tickt kurzfristig und Politik und Gesellschaft auch. Es werden nur Investments gemacht, die großen, schnellen Gewinn abwerfen. Wenn der Return on Invest nicht hoch genug ist, wird eine Investition nicht getätigt. So ticken wir.

**STANDARD:** Aber die Politik könnte das regulieren.

**Randers:** Die Politik könnte natürlich eingreifen, sodass es profitabel wird, mehr für den Klimaschutz zu tun. Aber auch da re-

giert die Kurzfristigkeit. Die meisten Bürger wählen keine Parteien, die Steuererhöhungen ankündigen, damit mit dem Geld eine bessere Welt für künftige Generationen geschaffen wird. Alle denken kurzfristig! Wähler, Parteien, Gesellschaft, Firmen.

**STANDARD:** In deutschen Zeitungen gab es eine Art medialen Aufschrei aufgrund einer Aussage von Ihnen, bei der Sie wegen der Unbeholfenheit bei Klimawandelentscheidungen für einen „guten Diktator“ plädierten.

**Randers:** Das war für die eine gute Schlagzeile mit einer darunterliegenden Wahrheit. Ich frage mich: Wie können wir die kapitalistische Gesellschaft so gestalten, dass sie langfristig agiert? Wie können wir die Wähler zu mehr Langfristigkeit erziehen? Wir müssen heute kostspielige Maßnahmen setzen, damit kommende Generationen eine bessere Zukunft haben. Da gibt es keine einfachen Lösungen. Ich denke, wir benötigen eine Art „supranationaler Organisation“ mit Durchgriffsrecht. Eine, die Staaten dazu zwingt, langfristiger zu agieren.

**STANDARD:** Beim Klimaschutz wird oft über eine starke UN-Organisation nachgedacht.

**Randers:** Ich bin für eine zeitlich limitierte, starke Organisation, um die Erderwärmungsproblematik zu lösen. Das, was die UN-Kli-

magesprache mit dem Kioto-Vertrag erreichten, war so eine bindende Auflage. Das ist der Typ Organisation, die Art von „good dictatorship“, die mir vorschwebt.

**STANDARD:** Der Kioto-Klimavertrag war also der richtige Schritt?

**Randers:** Absolut! Es ist unbedingt notwendig, dass es zu einem Folgeabkommen kommt. Eine langfristig richtige Weichenstellung war auch, was die EU-Kommission mit ihren 20-20-20-Zielen bezweckt (bis 2020 um 20 Prozent weniger Treibhausgase als 2005, 20 Prozent Erneuerbare, 20 Prozent mehr Energieeffizienz, Anm.) Dabei wird die Energieeffizienz erhöht, und wir werden von fossilen auf erneuerbare Energien umschwenken. Das wird zu einer bestimmten Schnelligkeit stattfinden, aber nicht schnell genug, um die zwei Grad plus zu vermeiden. Wenn es wirklich gelingt, den Anteil der erneuerbaren Energien auf sagen wir 40 Prozent hinaufzuschrauben – derzeit sind wir bei weltweit acht Prozent –, kommen weiterhin 60 Prozent aus fossilen Quellen.

**STANDARD:** Wie sehen Sie dabei die Rolle der Finanzkrise?

**Randers:** Nach meiner Meinung hat die Finanzkrise den Vorteil, dass der ökologische Fußabdruck der Menschheit geringer wird oder zumindest langsamer wächst. Ein weiterer Vorteil ist, dass die steigende Ungleichheit

bei den Einkommen in der Welt, die sich auch in ungleiche Treibhausgas-Emissionen pro Kopf manifestieren, klar wird.

**STANDARD:** Und warum ist das alles für den Klimawandel nicht genug?

**Randers:** Wegen der Langlebigkeit der Treibhausgase. Gase, die wir heute in die Atmosphäre blasen, beeinflussen das Klima noch in hundert Jahren. Es ist ja so: Wir pumpen heute das Doppelte von dem hinauf, was von den natürlichen Speichern, Meeren und Wäldern, absorbiert werden kann. Deshalb ist es notwendig, dass wir schon jetzt bei den Emissionen enorm einsparen.

**STANDARD:** Der Klimawandel beeinflusst die Erde unterschiedlich. Wo sind die Gewinner, wo die Verlierer?

**Randers:** Für das Buch 2052 habe ich das Konzept von „Der neue Norden“ entworfen: In den nächsten 40 Jahren wird es wärmer, keine Frage. Das ist natürlich ein Nachteil für den größten Teil der Welt. Aber für Norwegen, Sibirien, Alaska, Kanada oder Russland ist das anders. Derzeit sind die Temperaturen dort die limitierende Einflussgröße für das Pflanzenwachstum. Mit höheren Temperaturen hat man da einen Vorteil für die Landwirtschaft.

**STANDARD:** Wir müssen uns vor Fluten wappnen?

**Randers:** Der Punkt ist, dass das Meeresspiegel in den nächsten 40 Jahren um etwa weitere 30 Zentimeter steigen wird. Der Meeresspiegel ist in den letzten hundert Jahren bereits um 20 Zentimeter angestiegen. Das ist viel für niedrig gelegene Landstriche. Und es ist viel für Pazifikinseln oder für Bangladesch. Aber es ist beispielsweise kein Problem im Norden, etwa in Norwegen mit seinen felsigen Küsten.

**JORGEN RANDERS** ist Professor für Klimastrategie an der Norwegian Business School for Management. Anfang der 1970er-Jahre arbeitete der heute 66-jährige im Forscherteam am Massachusetts Institute of Technology mit, das den Club-of-Rome-Report „Die Grenzen des Wachstums“ verfasste. Die deutsche Ausgabe des neuen Club-of-Rome-Berichts „2052. Eine globale Vorhersage für die nächsten 40 Jahre“ erscheint im September im Oekom-Verlag.

Jan van Huysum, Detail aus „Blumen in einer Terrakottavase“, 1725  
© LIECHTENSTEIN, The Princely Collections, Vaduz, Varna

## Wann ist es Zeit für eine ganz persönliche Beratung?

Wenn Sie Ihre Anlageziele mit einer massgeschneiderten Strategie erreichen möchten. Nehmen Sie sich Zeit für ein Gespräch mit uns: LGT Bank (Österreich) AG, Telefon 01 277 590.

**LGT. Partner für Generationen.** In Wien, Salzburg und an 21 weiteren Standorten weltweit. [www.lgt.at](http://www.lgt.at)

